



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52922

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

introduzione e affermazione, steht der von der Kaufmannsfamilie Imhoff geförderte Rochuskult in Nürnberg (Rochusaltar in der Lorenzkirche).

Die Rezeption der Ergebnisse und Hinweise des Bandes durch die Forschung wird über Gebühr erschwert, da jegliche Register fehlen. Auch ist es unverständlich, warum die Zitate aus der verwendeten Literatur nicht in der Originalsprache sondern in Übersetzung wiedergegeben werden.

Hubertus SEIBERT, Mainz

La France de la fin du XV^e siècle: Renouveau et apogée. Economie – Pouvoirs – Arts – Culture et conscience nationales. Colloque international du CNRS, Tours, Centre d'Etudes Supérieures de la Renaissance 3–6 octobre 1983. Actes publiés sous la direction de Bernard CHEVALIER et Philippe CONTAMINE, Paris (CNRS) 1985, VIII-352 S., 26 Abb.

Das Zeitalter Ludwigs XI. (1461–1483) gilt gemeinhin als Phase der inneren Konsolidierung Frankreichs. Das Ende des 100jährigen Krieges brachte die Wiedereingliederung von Normandie und Guyenne in den französischen Staatsverband, aus der burgundischen Erbmasse konnten im Frieden von Arras (1482) Bourgogne und Picardie gewonnen werden. Nach dem Erlöschen des Hauses Anjou schließlich zog die französische Krone Anjou, Maine und die für die wirtschaftlichen Außenverbindungen wichtige Provence wieder an sich. Mit der Arrondierung und Vereinheitlichung des Territoriums gelang es Ludwig XI. zugleich, die zentrale politische und rechtliche Position des Königs gerade gegenüber den großen Lehnsherren zu stärken. Gewiß kam dem König dabei der Zufall des Schlachtentodes Karls des Kühnen zu Hilfe. Der dadurch gewonnene innere Handlungsspielraum aber war verknüpft mit einer außenpolitischen Konstellation, die sich zu einem bleibenden französischen Trauma entwickeln sollte: die Konfrontation mit dem an der burgundischen Erbschaft gleichfalls partizipierenden Haus Österreich in Flandern, Artois, der Franche-Comté, schließlich auch in Norditalien, führte am Beginn des 16. Jh. durch die dynastische Verbindung zwischen Habsburg und Aragon zur machtpolitischen Einkreisung Frankreichs. In dieser Auseinandersetzung zwischen dem Habsburger Maximilian I. und dem Valois Ludwig XI. wurde der Grundstein für den jahrhundertelangen, erst nach den schrecklichen Massakern dieses Jahrhunderts überwundenen deutsch-französischen Dualismus gelegt.

Die 1983 aus Anlaß des 500jährigen Todesjahres Ludwigs XI. durch das CNRS unter Federführung von B. Chevalier und P. Contamine abgehaltene Tagung in Tours nun hatte die Aufgabe, das Frankreich Ludwigs XI. hauptsächlich aus der vielfach gebrochenen Perspektive der inneren Verhältnisse zu beleuchten. Es interessierten dabei unter den von P. CONTAMINE einleitend charakterisierten und problematisierten Emblemata »renouveau et apogée« (S. 2–12) vier Großbereiche des historischen Prozesses der zweiten Hälfte des 15. Jh.: 1. die Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung; 2. die Machtstrukturen sowie die Träger der Macht: Adel, Verwaltung und Armee; 3. die Erneuerung der Kunst und 4. in betont geistesgeschichtlichem Zugriff das Entstehen von »nationalem« Bewußtsein und kultureller Identität. Hinter vielen, in 23 Beiträgen vermittelten strukturellen Einsichten scheint dabei die Persönlichkeit Ludwigs XI. auf, ein König, über den noch L. Ranke urteilte, er habe »ein Königreich groß gemacht, aber ohne alle persönliche Größe«.

Mit der bevölkerungsgeschichtlichen Entwicklung und der Wirtschaft Frankreichs zur Zeit Ludwigs XI. beschäftigen sich folgende Beiträge: H. DUBOIS (Paris) referiert über die Lage des Handels (S. 15–29), J.-P. GENET (Paris) beleuchtet das methodisch schwer zu erfassende Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, die Möglichkeiten und Auswirkungen staatlicher Wirtschaftslenkung und vergleicht dabei die verschiedenen Situationen und Konzepte in England und Frankreich (S. 31–49). Mit dem spezifischen Konjunkturverlauf der Ökonomie

in einer Region macht M. LE MENÉ (Nantes) am Beispiel des Anjou vertraut (S. 51–60). H. NEVEUX (Paris) schließlich bleibt es vorbehalten, über die wirtschaftliche und soziale Lage in den Landgebieten zu sprechen, in denen bekanntlich ca. 95 % der französischen Bevölkerung gelebt haben (S. 61–68). Für die Vertiefung des Bildes von einem feudal geprägten Frankreich ist es besonders hilfreich, daß die unter dem zweiten Tagungsschwerpunkt eingereichte Studie von W. A. WEARY (New York) die notwendig global gehaltene Darstellung Neveux's um das Beispiel der Seigneurie La Trémoille erweitert hat (S. 197–212). Insgesamt – dies belegen alle mitgeteilten Daten – ist im Frankreich Ludwigs XI. eine Umkehr der seit dem 14. Jh. vorherrschend negativen demographischen und ökonomischen Tendenz zu verzeichnen: seit ca. 1450 (im Anjou schon ab 1440) setzte hier in allen Bereichen eine erste kräftige Wachstumsphase ein, die bis zu einer gewissen Konsolidierung um 1470 führte. Ihren Höhepunkt erreichte die Kurve des konjunkturellen Aufschwungs dagegen erst nach 1480 (im Anjou schon 1470), um sich danach auf zunächst noch hohem Niveau wieder abzuschwächen. Wichtig für diesen positiven Trend war neben der Beendigung des Krieges zum einen die fortschreitende Vereinheitlichung und Ausweitung des Staatsgebietes, wobei allerdings die machtpolitische Entwicklung weit den wirtschaftspolitischen Möglichkeiten vorausseilte. Es entstand so kein einheitlicher Binnenmarkt, sondern es wuchsen zunächst nur regionale Märkte auf, die von unterschiedlichen konjunkturellen Einflüssen (Anjou!) geprägt waren. Zum anderen entfaltete die Seigneurie eine bemerkenswerte Vitalität, setzte neue Formen rationalen Wirtschaftens ein (Bsp. La Trémoille) und erreichte damit im Zusammenhang mit den emporschnellenden Bevölkerungszahlen einen kräftigen Anstieg des Bruttoagrарprodukts. Die Situation im französischen Großhandel entwickelte sich dagegen nicht ganz so günstig – dies hat ja schon P. Chaunu festgestellt. In dem in dieser Zeit stark prosperierenden Lyon und in den Seehandelshäfen lag die Abwicklung eines Großteils der Geschäfte noch in ausländischen Händen.

Die Stärkung der zentralen monarchischen Gewalt zur Zeit Ludwigs XI. ging zu Lasten der ständischen Rechte – hier hat z. B. N. BULST (Bielefeld) die einzige Zusammenkunft der Generalstände in der Epoche Ludwigs XI., die Versammlung von 1468, erhellend nachgezeichnet (S. 91–104) – und basierte auf einer im Sinne der Zeit »effektiven« Verwaltung. In personengeschichtlichem Zugriff hat P.-R. GAUSSIN (Saint-Etienne) die Räte Ludwigs XI. untersucht (S. 105–134) und dabei die gruppenspezifischen Sozialformen und die Besonderheiten des spätmittelalterlichen Amtsverständnisses deutlich herausgearbeitet. Diese Auffassung vom »Amt« spiegelt sich in besonderer Weise in der Patronage des königlichen Herrn gegenüber seinen adligen Funktionsträgern und dem Nepotismus innerhalb der verschiedenen, durch gezieltes Konnubium konstituierten adligen Familienverbänden wider. Ein instruktiver Einblick in die nicht mit neuzeitlicher Korruption zu verwechselnden sozialen Mechanismen von Gunst- und Dankerweisung, in die Verteilung von Macht und Reichtum an die adlige Führungsgruppe im Rat Ludwigs XI. ist M. HARSGOR (Tel-Aviv) gelungen (S. 135–146). Den »*maitres d'un Royaume*« eröffneten sich nicht zuletzt durch das Wohlwollen des Königs die Mehrzahl der wohldotierten Stellen in Armee, Kirche und Verwaltung Frankreichs. In ähnlicher Weise wirkten die von P. S. LEWIS (Oxford) analysierten Pensionen (S. 167–181). Sie machten z. B. 1480/81 allein ein Drittel der Staatsausgaben aus, wobei 75 % der Gelder lediglich an 25 % der Pensionäre mit Höchstbezügen weit über 4000 livres verteilt wurden. Es ist fast selbstverständlich, daß in einem Patronagesystem, das noch nicht auf absolutistischen, sondern auf traditionell lehnsrechtlichen Elementen aufruht, tatsächliche oder scheinbare Unausgewogenheiten bei der Verteilung der Gunst und der Partizipation an der Macht eingetreten sind, die u. a. gerade auf seiten des gegenüber dem Königtum in die Defensive geratenen Hochadels zu verschiedenen Verschwörungen während des 15. Jh. führten. W. PARAVICINI (Kiel) untersucht am Beispiel des Jean de Luxembourg, Connétable de Saint-Pol, die Oppositionsbewegung von 1474/75, an der sich Familien wie d'Albret, d'Armagnac und d'Anjou beteiligt haben. Anhand der noch unedierten Verhörprotokolle des

wegen Majestätsverbrechen hingerichteten Hauptverschwörers Luxembourg kann P. interessante Einsichten in die Mentalität und die Handlungsweisen der adligen Opponenten vermitteln. Schließlich bringen der Beitrag von W.P. BLOCKMANS (Rotterdam) über die Lage der Grafschaft Flandern nach dem Ausfall der burgundischen Herzöge (S. 71–89) und die Studie von M. JONES (Nottingham) über die bretonische Armee, ihre Personalrekrutierung, Gliederung und Finanzierung (S. 147–165) noch wichtige Erkenntnisse über die Machtstrukturen im Staat Ludwigs XI. zutage.

Ein dritter Tagungsschwerpunkt ist der Kunst unter Ludwig XI. zugeordnet. Hier widmen sich die Analysen von U. ALBRECHT (Kiel) und J. GUILLAUME (Tours) der französischen Schloßbaukunst (S. 216–224). A. CHÂTELET (Strasbourg) untersucht das Verhältnis von französischer und flämischer Malerei (S. 225–235). Mit der in der Peripherisierung des Glaubens zeittypisch prunkvollen Feier des Gottesdienstes an den königlichen und adligen Kapellen, mit den Akteuren: Predigern, Kaplänen und Musikern und dem Aufwand an liturgischer Ausstattung befaßt sich F. ROBIN (Paris) (S. 237–252), während J.-M. VACARRO (Tours) den Höhepunkt der »musique flamande« am französischen Hof nachzeichnet (S. 253–262). Bei allen Beiträgen wird deutlich, daß vom königlichen Hof zwar wichtige Anregungen ausgegangen sind, daß er aber bei weitem noch nicht zu dem zentralen Ort französischen Kunstschaffens geworden war.

Im vierten Diskussionskreis des Kolloquiums sind zwei Referate dem Beitrag der französischen Geschichtsschreibung zur nationalen Bewußtseinsbildung am Ende des 15. Jh. gewidmet. Während A. JOUANNA (Montpellier) anhand von vier Chroniken der auch wieder im Zeitalter dezidiert nationaler Historiographie des 19. und beginnenden 20. Jh. übersteigert wichtig gewordenen Frage nach den Anfängen Frankreichs nachspürt (S. 301–311), macht C. BEAUNE (Paris) darauf aufmerksam, daß sich in Teilen der zeitgenössischen Geschichtsschreibung über Karl VII. die Opposition gegenüber der Regierungsweise Ludwigs XI. artikuliert hat (S. 265–281). Mit den Bibliothekskatalogen der Klöster Cîteaux, Clairvaux und Saint-Victor zu Paris als kultur- und geistesgeschichtlich bedeutsamen Quellen beschäftigen sich V. GERZ VON BÜREN und D. NEBBIAI-DALLA GUARDA (Paris) (S. 283–299). Das von A. STEGMANN (Tours) präsentierte politische Testament Ludwigs XI., in Form der Spiegelliteratur für seine Erben verfaßt, wendet den Blick wieder verstärkt auf den König, auf die ideologischen Grundlagen seiner Dynastie und der durch ihn personalisierten Monarchie zurück (S. 313–323).

26 kunst- und kulturgeschichtlich interessante Abbildungen, eine konzise Zusammenfassung der Ergebnisse durch B. CHEVALIER und ein brauchbares Register runden den insgesamt gelungenen Band ab.

Gerhard FOUQUET, Siegen

Finanze e ragion di Stato in Italia e in Germania nella prima Età moderna, hg. v. Aldo DE MADDALENA u. Hermann KELLENBENZ, Bologna (Il Mulino) 1984, 387 S. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico, 14).

Das Buch geht zurück auf eine im September 1982 vom Italienisch-Deutschen Historischen Institut in Trient veranstaltete »Studienwoche« und enthält neben zwei knappen Einleitungen der beiden Hg. zehn der bei jener Gelegenheit gehaltenen Referate, die nach Umfang, Ansatz und Fragestellung zum Teil erheblich differieren. Am engsten verzahnt sind die beiden Themen der Konferenz in dem Beitrag von Michael STOLLEIS über »Das Problem der [öffentlichen] Finanzen in der deutschen Literatur über die Staatsräson im 17. Jh.«. Für diesen wie für alle anderen Beiträge deutscher Historiker zu deutschen Themen dürfte gelten, daß der deutschsprachige Leser kaum diesen Band konsultieren wird, sondern die durchweg viel